

Bocholter Volksblatt

Ämlicher Anzeiger der Stadt Bocholt und benachbarter Orte.

Er scheint wöchentlich 7 mal. Der Abonnent zahlt vierteljährlich 1,50 M., halbjährlich 2,50 M., jährlich 4,50 M. Einzelnummern 10 Pf. Der Anzeiger wird auch für die Provinz und das Ausland bezogen. Der Preis für die Provinz beträgt 1,50 M., für das Ausland 2,50 M. Der Anzeiger wird auch für die Provinz und das Ausland bezogen. Der Preis für die Provinz beträgt 1,50 M., für das Ausland 2,50 M.

Gegen den Kontrahenten.

Verantwortlich für den allgemeinen Teil: Redakteur Joseph Weber in Bocholt.

Verantwortlich für den besonderen Teil: Redakteur Joseph Weber in Bocholt.

Anzeigen kosten für die erste Zeile (Bocholt und Rheine) die Zeitungs- oder deren Raum 10 Pf., für die zweite 5 Pf. Bei größeren Anzeigen und Wiederholungen derselben werden entsprechende Rabatte. Anzeigen-Annahme jedesmal bis nachmittags 5 Uhr vor Ausgabe der Zeitung. Später eingelegte Anzeigen werden nicht mehr angenommen. — Kleinanzeigen kosten pro Zeile 40 Pf.

Nr. 114.

Druck und Verlag von J. & W. Lemmering in Bocholt.

Freitag, 29. April 1910.

Für den Anzeigenteil verantwortlich: Heinrich Lemmering in Bocholt.

39. Jahrgang.

Preussischer Landtag.

* Berlin, 28. April.

Das Abgeordnetenhaus begann seine heutige Sitzung schon um 10 Uhr, um die Beratung des

Rufusgesetzes

zu fördern.

Die Verhandlungen wurden beim Kapitel „Öffentliche Verordnungen“ fortgesetzt. Zu Anfang der Sitzung wurde die Tagesordnung an die Mitglieder verteilt. Die Verhandlungen über das Rufusgesetz wurden von dem Vorsitzenden, dem Abgeordneten Dr. Schöner, eröffnet. Er erklärte, dass das Gesetz die Rechte der Bürger zu schützen und die Verwaltung zu vereinfachen. Die Mitglieder diskutierten über die verschiedenen Punkte des Gesetzes. Der Vorsitzende führte die Diskussion. Die Mitglieder äußerten ihre Meinungen. Der Vorsitzende fasste die Diskussion zusammen. Das Gesetz wurde einstimmig angenommen.

Abg. Ströbel (Soz.) bezeichnete die höheren Schulen als Schulen des Klassenkampfes, da nur Kinder wohlhabender Eltern diese Schule besuchen könnten, während die Volksschule für den Plebs gut genug sei.

Abg. Dr. Well-Effen (Ztr.) begrüßte die aufsteigende Entwicklung unserer humanistischen und realistischen höheren Schulen, wünschte aber eine Entlastung der Direktoren von Verwaltungsbüroarbeiten. Die folgende Diskussion sei in erster Linie Sache der Eltern. Den Oberlehrern an den öffentlichen Anstalten müsse der Charakter als unmittelbare Staatsbeamte zugeteilt und ihnen gegenüber die Befugnisse der Stadtvorstände, namentlich in inneren Angelegenheiten, nicht erweitert werden. In den Schulen müsse die Überzeugung erweckt werden, daß die Gymnasialbildung den Gehirnschulung nicht nur der patriotischen, sondern auch der religiösen und sittlichen Erziehung diene, und darum müsse ein patriotisch-religiöses Verhältnis zwischen Lehrern und Schülern herrschen.

Kultusminister v. Trott zu Solz leitete ab, auf die verschiedenen Bemerkungen der Abgeordneten. Er erklärte, daß das Gesetz die Rechte der Bürger zu schützen und die Verwaltung zu vereinfachen. Die Mitglieder diskutierten über die verschiedenen Punkte des Gesetzes. Der Vorsitzende führte die Diskussion. Die Mitglieder äußerten ihre Meinungen. Der Vorsitzende fasste die Diskussion zusammen. Das Gesetz wurde einstimmig angenommen.

Das Geheimnis der Toten.

Kriminalroman von H. Mandowsky.

54 Nachdruck verboten.

Eine Stunde später saßen sie beim Abendbrot beisammen.

Julius, der ihre Absicht triumphierend angekündigt hatte, daß sie morgen früh die Wohnung zu verlassen habe, wollte nicht essen, sondern meinte schlafend in der finsternen Küche, die Schritte über den Kopf gezogen.

Walohg klemmte sich aber gar nicht um sie. Er hatte ein paar Flaschen Wein mitgebracht und jetzt jetzt ausgetrunken.

Fortwährend klemmte er der Adelsky ein und nötigte sie zum Trinken. Sie aber war auf ihrer Hut und verteilte ihr volles Glas, so oft sie nur konnte, unbemerkt mit seinem leeren. Das gelang ihr jedesmal, ohne daß er eine Ahnung hatte, denn da ihn seine innere Unruhe nicht stillen ließ, sprang er jeden Augenblick von seinem Platz auf, um etwas zu holen oder auch nur ein paar mal in der Stube hin und her zu laufen.

Als die Weinflaschen geleert waren, legte sie sich schlafen. Die Adelsky und Walohg schliefen im Zimmer, Julius hatte ihr Bett in einem kleinen, finsternen Loch neben der Küche.

Die Adelsky hatte große Müdigkeit verspürt. Das sonderbare Benehmen ihres Geliebten aber ließ sie nicht einschlafen. Der Mond schien durch das unverschleierte Fenster in die Stube, und die ordinaire Wanduhr tickte leise. Sie lag unbewußt in ihrem Bett und sann über das Geschehene nach.

Ihres Sieges konnte sie nicht recht froh werden, so sehr sie sich auch vorreichte, daß nur, wo Julius endlich aus dem Hause kam, alles gut werden müßte.

Es mochte vielleicht eine halbe Stunde nach Mitternacht sein, als sie plötzlich mit Grausen bemerkte, daß Walohg, den sie bisher fest schlafend wähnte, leise aufstand und an ihr Bett trat.

und Reichsschulinspektoren. Die akademische Bildung dürfe man nicht überschätzen, es komme alles auf die Persönlichkeit an. Die Übergriffe der städtischen Behörden bei städtischen Anstalten seien allerdings vor, doch blühten dieselben nicht so weit, daß z. B. ein Bürgermeister einem Bekannten Schulmann bei der Bewerbung um eine Anstellung sagte: „Nicht wahr, die Mädchen in ihrer Meise werden Sie wohl noch ausfüllen.“ (Städtische Meise).

Abg. Bredt (Ztr.) trat für Errichtung von Reformschulen in solchen größeren Städten ein, die mehrere höhere Schulen besäßen. Abg. Dr. Gottschall (natlib.) suchte die folgende Auffassung in besonderen Augen zu verteidigen, Abg. Cassel (Ztr.) wollte den städtischen Behörden bei städtischen Anstalten auch Einfluß auf innere Angelegenheiten eingeräumt wissen und warnte vor einer überhöhten Einrichtung von Reformschulen.

Darauf wurde die allgemeine Besprechung geschlossen.

In der Spezialdebatte wurden, wie üblich, die verschiedensten lokalen und persönlichen Wünsche vorgebracht u. a. bekannte Abg. Schmedding (Ztr.), daß beim Gymnasium Pforten in Münster die alten Gebäude immer noch nicht abgebrochen seien und daß die unvollständigen baulichen Verhältnisse am Gymnasium in Geseke noch nicht beseitigt sind.

Um 4 Uhr wurde die Beratung abgebrochen und auf 7 1/2 Uhr eine Abendklausur anberaumt. Man will die zweite Beratung des Rufusgesetzes so zeitig zu Ende führen, daß die 3. Sitzung des ganzen Tages noch vor der Pflanzpause stattfinden kann.

Deutscher Reichstag.

* Berlin, 27. April.

Im Reichstage fanden heute nur dritte Sitzungen kleinerer Vorlagen auf der Tagesordnung. Die Verhandlung des deutsch-schwedischen Handelsvertrages, das Gesetz über die Haftung des Reiches für seine Beamten, die Änderung des Gesetzes über das Reichsschulbuch wurden angenommen, und dann zwei Rechnungs- sachen nach den Entwürfen der Rechnungs-kommission ohne Debatte erledigt.

Leichter Gegenstand der Tagesordnung waren die Entwürfe wegen

Gewährung von Beihilfen an Kriegsteilnehmer.

Die Beratung zeitigte hier wieder eine Debatte über die Währungsfrage, als geeignete Mittel zur Deckung der Kosten.

Reichsschulinspektoren. Der am Sonnabend anstehende gegen die Währungsfrage zu lösen hatte, übernahm das Haus mit der Erklärung, er sei von der Ablehnung der Währungsreform-Resolution überzeugt gewesen. Er habe lediglich Aufklärung über die Frage geben und die Behörden dagegen hervorheben und weiter sagen wollen, daß für die Lösung der Währungsfrage eine bloße Anregung nicht genüge. Im Reichsschulinspektoren habe schon sechs Währungsreform-entwürfe fertig. Er hoffe aber heimlich noch, daß die Währungsreform den erforderlichen Betrag bringen werde. Das war wieder ein leiser Hinweis für das Haus, sich mit dieser Steuer zu beschäftigen.

Die Behauptung des Abgeordneten Prinzen Schöner (natlib.), daß die Währungsreform auf dem Widerstande des Zentrums gescheitert sei, wurde von dem Abgeordneten Dr. Bredt (Ztr.) richtig gestellt. Es habe ja gar keine Währungsreform, sondern nur eine Resolution zur Abstimmung gekommen. Auf ein bloßes Stichwort könne das Zentrum sich nicht einlassen; man müsse wenigstens die Hauptgründe dieser Steuer erst kennen, zumal nach hier zweimal ein Versuch mit ihr mißlungen sei.

Für die Währungsreform erklärten sich dann die Abgeordneten Anstalt (Ztr.) und v. Bredt (Ztr.), wegen Abg. Kopsch (Ztr.) auf die Verweigerung der Währungsreform zurückkam.

Im weiteren Verlaufe der Debatte wies der Reichsschulinspektoren wieder auf die Schwierigkeiten und Bedenken hin, die der Währungsreform, auch im Bundesrat, entgegenstünden. Von einer freien Konferenz, wie sie Abg. Dr. Bredt (Ztr.) vorschlug, versprach er sich nicht viel für die Lösung dieser Frage, jedoch wollte er den Gedanken nicht von der Hand weisen.

Die beantragten Gesetzentwürfe wurden schließlich einstimmig angenommen. Wegen der Debattefrage lag kein Antrag mehr vor.

Freitag: Handelsvertrag mit Ägypten, Nachtragsetat, Haushaltsausgaben für Südwestafrika, Eisenbahnverträge.

Deutsches Reich.

Vom Kronprinzen.

In militärischen Kreisen erhält sich, Berliner Blätter zufolge, mit großer Bestimmtheit das Gerücht, daß der Kronprinz anlässlich seiner bevorstehenden Beförderung ein Kommando in Polen erhalten und einen Teil des Jahres im dortigen Reichsbesitz, Wohnung nehmen werde. Man erwartet die bevorstehende Beförderung am 14. Juni, dem 500. Jahrestage der Schlacht

von Tannenberg. Nach der Tgl. Rundschau ist jedoch an unabhängiger amtlicher Stelle von einer solchen Absicht nichts bekannt.

S. Berlin, 27. April. Der Präsident des Reichstages, Graf Schwerin-Köslar, beabsichtigt, Witterungsbedingungen zufolge nach Schluß der diesjährigen Session des preussischen Abgeordnetenhauses, also nach Ablegung der Wahlrechtsvorlage sein Mandat für die preussische zweite Kammer wegen Überabfüllung mit Arbeiten niederzulegen. Graf Schwerin vertritt im Abgeordnetenhaus seit 1896 den Wahlkreis Siedlitz 1, Anklam, Demmin, Ustehom, Wollin. Dem Reichstage gehört er seit 1893 an.

S. Schloß Lüneburg, 27. April. Heute nachmittag unternahm die Majestäten mit der Prinzessin und Gefolge auf Schloß Lüneburg eine Autofahrt in der Gegend. Generalleutnant Frhr. v. Sydow, Inspektor der Berlebschtruppen, Major Groß, Kommandeur des Luftschiffbataillons, u. Geh. Regierungsrat Professor Dr. Gergel sind heute nachmittag dort eingetroffen.

Ausland.

Rußland.

Russische Verleumdungen.

* Petersburg, 25. April. Die Untersuchung des Bräutigams in der Uspenski-Kathedrale in Moskau hat zu einer ganzen Reihe sensationeller Enthüllungen über andere Verleumdungen geführt, die den Behörden bei der Militärinspektion wenig nachgeben. So ist die Schatzkammer des Patriarchats von Moskau im April total ausgeraubt worden. Ähnlich ist die Moskauer Synodalkammer einige Tage vor einer Untersuchung über die Echtheit der Steine in der Schatzkammer vornehmten. Man kam zu dem überraschenden Resultat, daß alle Steine von Wert durch wertlose Glaskrystalle ersetzt und in großer Weise mit Wachs in die Fugen eingelassen worden sind. Die Synodalkammer beantragte nach Entdeckung dieses Unterschleifes, der sich auf viele Millionen belaufen soll, die Revision aller Besitztümer der russischen Kirchen. In Jaroslaw kam es bereits, wie dem B. Z. gemeldet wird, zu einem großen Skandal. Der neue Geistliche weigerte sich nach oberflächlicher Visitation, die Kirche zu übernehmen, weil es sich erwies, daß alle goldenen und silbernen Heiligenbilder ihrer Echtheit beraubt und durch wertlose Kupferimitationen ersetzt worden waren. So ist beispielsweise ein Heiligenbild, dessen Wert auf 15.000 Rubel geschätzt wurde, jetzt nicht mehr als 15 Rubel wert. Erkundigt ist auch, daß

Druck, daß die Zeichenwörter das Recht haben, zu nehmen, was sie finden.

„Ich geh“, wo steht denn das geschrieben?“

„Nichts. Aber es steht doch von jeder, und es klemmt sich niemand drum.“

„Also, was hast du dann zu befehlen?“

„Ja, das ist so 'ne Sache. Gerade diesmal mißt sich die Polizei hinein.“

„Warum denn?“

„Weil schließlich viel Geld in der Briefstube war. Ich bin ganz erschrocken, wie ich's gesehen hab.“

„Hiel Geld?“

„Ganze zwanzigtausend Kronen.“

„Herr Herr!“

„Na, was sagst du jetzt?“

„Das häßliche zu juridischen Augen!“

„Das hab' ich im ersten Augenblick auch gedacht, dann aber bist du mir eingefallen.“

„Ich?“

„Ja, du. Denn nur, wie wir von dem Geld leben könnten, wie die Prinzen, ich kann's nicht.“

„Das war' zu schön, man wird schwindeln, wenn man dran denkt.“

„Jetzt soll alles aus sein“, fuhr Julius fort, „weil die Alte, wie sie damals so unerwartet hereingekommen ist, alles ausplündert und erraten hat. Gilt' ich sie nur damals nicht hereingelassen.“

„Ja, was nicht jetzt das Geulen“, entgegnete Walohg, „jetzt ist sie einmal der Herr im Hause.“

„Aber ich laß' dich nicht, ich geh' eher in Wasser, als ich dich laß'.“

„Fürst! dich nicht, ich bleib' nicht bei ihr.“

„Gelt, du magst sie auch nicht?“

„Ich? Ich kann ihr nicht ins Gesicht sehen. Ich glaub', des Teufels Großmutter war noch lieber als diese alte, adelsche-Geige, die sich wie eine Klette an mich hängt.“

(Fortsetzung folgt.)

ungskalt machte
dem Schützen-
stamm war. Der
leit stimmungs-
in von Vorber-
der Königin
Kaisers her vor,
mer jähle —
waren nur noch
ein gutes Kenn-
Zeichen des Herrn
Im Verlauf
verschiedene An-
gebracht.
gagé, der in
präsidenten
agte in dessen
zu der Festlich-
Wünsche des
des Bahnunter-
präsident stie
genug solcher
können, und
folgte Ver-
essen. Im vor-
unverzüglich ge-
Hollands und
hochpolter Grenze
einander ange-
nungsstat leitete
Wilhelm und
aiser Wilhelm
und pulsterten
des Verkehrs-
und räumte er
von der man
so gut zu der
schlechte noch
Ernennungstag
Geburtsdag, der
himweis, gab
digen und be-
ständische und
fisch der Febe
rtragte Förderer
Orte, sprach
der Gefälligkeit
für ihr Er-
auch Dank für
Hilfsersicht wie
threibe oder
reidigen lassen.

Den Schluß der Reihe bildete ein Laßt des
ren Dorf prong - Terberg, eines Romkeermid-
lieds, auf die Disposition der hohen Dicht-
erde - Wohl und Züppen - Gemein, der
der jeder Westfälische Strom im Westfälischen
Rug nach 5 Uhr war das Festspiel in der
und nun folgte programmäßig eine Fahrt
ach Alzen. Wohl alle Festspiele bestritten
d baran, so hat ein ganz s'preitables Zug
stunde kam. Die Fahrt war eine sehr schöne
und verlief vollkommen glatt, so daß man nur
im besten Grund von dem Was und der
lage der Weg erhielt. In knapp 40 Minuten
ar man, ohne anzuhalten, in Alzen angelangt.
alten hatte fast allgemein geglaubt, der Wahn-
st - Ist mich, ebenso wie die Galien, alle an
r Grenze großen Festland auf, hinwolle
Grenzen und reichen Flüssen. Eine
der Hofmannen erwartete die Ankunft des

w Berlin, 28. April. (Telegr.) In der Spratzstaltung im Herrenhaus über die Wahlrechtsfrage wurde § 1—3 heftigsten angenommen. Der Antrag des Professors Reine, die direkte geheime Wahl einzuführen, wurde abgelehnt, weil ein Antrag Gillebrandt, der barmherzig, die indirekte Wahl wiederherzustellen. § 4 wurde schließlich nach den Kommissionsbeschlüssen angenommen.

w Köln, 28. April. (Telegr.) Das Rathschiff fuhr um 7.89 Uhr über Düsseldorf, um 9.30 Uhr, die Landung bei der Vansumachall.

Frankfurt a. M., 28. April. 2700 Arbeiter der Feltu-Gesellschaft haben gerade die besten und in den Ausland getreten nachdem die Arbeiter-Gesellschaften in Köln nach dem

30b. Anst. Steuern.

Ersatz für den Trauerkranz.
 Karten zur Entgebung von Kranzspenden können bezogen werden
 von den Herren
 Kaufm. Lersbeger, Jos. Reichenhaus und Alois Ball
 an verschiedenen Größen zu den Preisen von Mk. 1,— und Mk. 2,—
 Der Verein vom hl. Vinzenz von Rom

Eisenbahnfrachtbücher
haben bei **J. & A. Temming.**

Sind zu haben bei
Joh. Ruff, Stenern.

